

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 6

Illustration: "... wenn du dich mit den Augen der anderen sehen könntest [...]"
Autor: Hagglund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

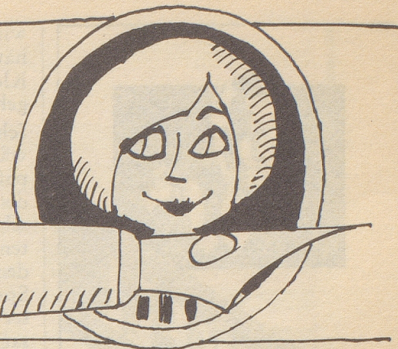
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die Presse und wir

Die Presse hat Mühe mit uns; besonders seitdem sie uns häufiger und in anderem Zusammenhang erwähnen muß als früher. Daß wir jetzt fast überall mitreden, ginge ja noch. Aber wie schreibt man anderntags passend darüber? Soll es heißen: «Frau A. hielt im Rahmen der X-Gesellschaft einen Vortrag über Vererbungslehre»? Oder: «Dr. Dora A. hielt ...»? In einem andern Fall etwa: «Frl. Stadtrat T. äußerte sich zum Thema des Nationalstraßenbaus»? Oder eher: «Margrit T., Stadträtin, äußerte sich ...»?

Für die deutschsprachige Presse gilt immer noch, was uns seinerzeit der unvergeßliche Siegfried Frey in seinen praktischen Übungen beigebracht hat: Im Gegensatz zur französischsprachigen Presse fällt die Bezeichnung «Herr» weg; dagegen werden Titel oder Aemterbezeichnungen dem Namen vorangestellt; um Verwechslungen zu vermeiden, soll wenn möglich der Vorname genannt werden, also: «Prof. Fritz Meyer», «Nationalrat Hans Müller» usw. Damals hatte man in der Berichterstattung Damen noch nicht so häufig zu erwähnen, sonst hätte man das gleiche Verfahren wohl sinngemäß auch auf sie angewendet. Daß es bis jetzt immer noch nicht geschehen ist, erstaunt mich eigentlich.

In der heute üblichen Berichterstattung hat man oft den Eindruck, die Tatsache, daß ein weibliches Wesen irgendwo das Wort ergreift, sei viel wichtiger als das, was gesagt wird; oder die Presseleute gingen von der Annahme aus, der Zivilstand einer Dame interessiere die Leserschaft bedeutend mehr als ihre beruflichen Qualifikationen. So konnte man beispielsweise in der Berichterstattung über verschiedene Bundesfeiern des vergangenen Jahres lesen: «In Untertoggenwil sprach eine Frau.» Dann folgte, was Frau oder Frl. K. oder L. über die Umweltverschmutzung oder die Jugendrevolte gesagt hatte. Daß dieselbe Frau sich aber beruflich ausgezeichnet hatte und auf einem Gebiet besonders kompetent war, wurde gänzlich verschwiegen. Höchstens etwa noch, daß die eine oder andere Rednerin mit dem Titel oder Beruf ihres

Mannes geschmückt wurde. Gleich darauf konnte man dagegen lesen: «Großrat X. Y. als Redner in Obergrättwil» oder: «Lehrer H. spricht zu den Jungbürgern.»

Vielleicht wird man mit der Zeit herausfinden, daß Äußerungen von Frauen in der Öffentlichkeit als rein sachliche Beiträge zu bewerten sind, die besser oder schlechter ausfallen können, von größerer oder geringerer Sachkenntnis zeugen, genau so, wie die der Männer auch. Dann werden wir vielleicht nicht mehr als Diminutiv oder bloßes Anhängsel unserer Männer, sondern als selbstständige Menschen mit eigener Meinung und eigenen Kenntnissen behandelt. Sogar in der Presse.

Nina

Etwas Pornographisches

An jenem Nachmittag gab es in unserer Stadt zwei Sexfilme zur Wahl. Der eine nannte sich: «99 Liebesstellungen. Deutsch gesprochen.» Eine Art blutiger Turnverein also. Ob die deutsche Sprache flexibel genug war, sich 99 Posen anzuschmiegen? Da wählte ich lie-

ber den anderen Film, ein französisches Werk namens «Prostitution». Ein Sozialproblem, von dem wir übrigen Frauen sonst nur um drei Ecken herum hören.

Während die Wochenschau lief, suchte ich mir einen Platz im dunklen Kino. Im Lauf der nächsten 10 Minuten kamen noch viele Leute, Männer zumeist. Als der Hauptfilm anlief, war der Saal gut zur Hälfte besetzt. Auf der Leinwand erschienen nun im bunten Reigen lauter junge und jüngste Frauen. Es war, als zeige man in einem Film, sagen wir, über das Bäckergerwerbe, nur die Lehrbuben. Wo blieben die älteren Vertreterinnen des Berufes?

Ein zweites Faktum erstaunte mich; nämlich die Schweigsamkeit zwischen den Partnern. Meterlang lief der Film als Stummfilm, so daß man glauben konnte, der Ton sei abgeschnappt. Daß dem nicht so war, bewiesen oft nur Geräusche wie Treppenknarren oder Schlüsseldrehen. Schlagartig begriff ich, daß gerade dies Nicht-von-Liebe-reden-müssen für viele Männer erholdend ist. Zwar sang Lucienne Boyer: «Parlez-moi d'a-

mour»; und sie bat die Männer, doch wieder und wieder von der Liebe zu sprechen, weil das Frauenherz nie müde werde, solcher Rede zu lauschen. Von dem, was die Männer selber dazu meinten, sang die Boyer nichts.

Inzwischen ist der Film weitergelaufen, nun geht es auf den Schluß zu. Eine Fürsorgerin versucht gerade, ein verlorenes schönes Kind zu retten. Da springt vor mir ein Zuschauer auf, ein bestandener Mann, und eilt zur nächsten Tür. Links und rechts und vorn und hinten erheben sich Männer und streben hastig den beiden Ausgängen zu. Dabei ist die Fürsorgerin längst von der Leinwand verschwunden und hat das Feld wieder den Ungeretteten überlassen. Als es im Kinosaal schließlich hell wird, stehe ich mit wenigen Leuten allein da ...

Jede Zeitschrift, die auf sich hält, bringt heute wissenschaftliche Deutungen der Pornographie, wobei allemal die griechische Sprache herhalten muß. Ich möchte meine eigene, un griechische und unwissenschaftliche Deutung hinzufügen: Pornographie ist, wenn die Mannen kurz vor Filmschluß aus dem dunklen Kino stürmen. Zumindest glauben diese Flüchtenden, sie hätten etwas Pornographisches gesehen. Madie

Ein Spruch für Früd u Liid

Wir hatten einen alten Nachbar, der in jungen Jahren ein begeisterter Bergsteiger war. Als er dann älter wurde, ging er nur noch spazieren und freute sich, wie er uns wiederholt versicherte, an den Kleinigkeiten am Wegrand. Das hat er uns so oft gesagt, daß dieser Ausspruch in unserer Familie zum geflügelten Wort geworden ist. Wenn im Sommer zum Beispiel alle Leute nach Spanien oder Sizilien reisen, freuen wir uns im still gewordenen Quartier an den Kleinigkeiten am Wegrand. Auf der langerwarteten Karte, die unsere Tochter aus Israel schrieb, wo sie in einem Kibbuz gearbeitet hat, stand lediglich, sie gefalle ihr über alle Maßen, sie freue sich ... Der Sohn, der gerne mit gleichgesinnten Freunden nach Italien gammeln gegangen wäre, und dem wir die Idee in mühsamer Kleinarbeit ausgedrückt haben, maulte,



«... wenn du dich mit den Augen der anderen sehen könntest, würdest du deinen Augen nicht trauen!»